

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 29

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIV.
Band

Direktion: **Frau-Holdinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 4.—, per Jahr Fr. 8.—
Inserate 25 Cts. per einpaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 17. Oktober 1918

Wochenspruch: **Offnung ist die Begleiterin des Muts;
Sie giebt in Sturmnacht Morgenröte.**

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 11. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Genossenschaft Walche

für Abänderung der genehmigten Pläne für Wohn- und Geschäftshäuser Stampfenbachstraße Nr. 69, 73 und 75, Z. 1; 2. C. Stücheli-Frey für ein Werkstat- und Magazingebäude an der Staubstraße, Zürich 2; 3. S. Moersdorff-Scherer für einen Umbau Verfisher- Nr. 2543 Bäckerstraße 52, Zürich 4; 4. A.-G. Escher Wyß & Co. für Vergrößerung des Zeichensaales im Erdgeschoß Hardturmstraße 19, Z. 5; 5. G. Schaufelberger für einen Umbau Ottostr. 15, Z. 5; 6. D. Steiger für einen Umbau Limmatstr. 197, Z. 5; 7. M. Bettensmann für einen Umbau Spyrstr. 9, Z. 6; 8. M. Hartmann für einen Umbau Hohestr. 26, Z. 6; 9. A. Kestle für einen Umbau Zschokkestraße 1, Z. 6; 10. Ed. Graf für einen Schuppen an der vordern Gierbrecht, Z. 7; 11. S. Haas für einen Umbau Seefeldstr. 70, Zürich 8.

Für die Lösung der Wohnungsfrage in der Stadt Bern hat der Bundesrat beschlossen, dem Kanton Bern zwei Millionen Franken zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung gleicher Leistungen von Kanton und Gemeinde.

Die neue Kunsthalle in Bern ist am 5. Oktober eröffnet worden. Sie ist ein Zweckbau und wurde als solcher von Innen heraus bestimmt, damit waren auch die architektonischen Formen gegeben. Vom Kasino aus zeigt das Gebäude die Schmalseite, stattdessen und einheitlicher erscheint es von andern Punkten aus, so von der Hyddeckbrücke. Zu einem Prunkbau im französischen oder Berner Barock hätte übrigens das Geld nicht gereicht. Der Bau ist auf die spätere Erweiterung nach den englischen Anlagen hin eingestellt, die Erweiterung wird auf lange hinaus nicht notwendig werden, da die Halle viel mehr Raum bietet, als man sich vorstellt; es sind acht Säle mit dem Vestibül, die insgesamt 260 Laufmeter zum Hängen der Bilder bieten, also ungefähr das Vierfache dessen, was die Weihnachtsausstellungen im Kunstmuseum hatten. An den beiden Seiten des Eingangs ist das Sekretärbureau und die Garderobe.

Um gutes Licht zu haben, gehen die Fenster nur nach Norden und Osten. Man sieht, daß auf die Beleuchtung der Ausstellungssäle die größte Sorgfalt verwendet und allen neuzeitlichen Anforderungen Rechnung getragen wurde. Um das störende, reflektierende Glasdach zu vermeiden, wurde der Laternenbau aufgesetzt, der in der Schweiz bisher nur im neuen Winterthurer Museumsbau zu finden war. Es kommt nicht darauf an, für die Kunstausstellungen viel Licht zu haben, sondern gut verteiltes Licht. Die Halle hat also normale Seitenbeleuchtung durch die Fenster, normale Oberlicht-Beleuchtung (Zenitlicht) und hohes Laternenlicht für den großen Saal

und das Vestibül. Für Abendbesuche ist die elektrische Beleuchtung eingerichtet.

Die Bauzeit dauerte vom 15. Juni 1917 bis zum 1. Oktober 1918. Die verfügbaren Geldmittel geboten der Baufirma — nach dem Hinschied des Herrn Josy ist sie Klausner & Streit — äußerste Sparsamkeit. Der ganze Bau kostet rund eine Viertelmillion. Zeichner von Anteilscheinen gibt es bis heute 217 mit Fr. 39,000, Mitglieder, die Jahresbeiträge zahlen, 23 mit Fr. 400. Diese und die Anteilscheinzeichner müssen sich mehren, damit der Betrieb gedeckt werden kann. Die Berner Künstler, namentlich die Sektion der Maler, Bildhauer und Architekten, können von sich sagen, daß sie sich selbst geholfen und bei den Kunstfreunden und weiten Kreisen der Bevölkerung werttätige, opferwillige Unterstützung gefunden haben. Das muß auch weiter so bleiben, wenn die Berner Kunst, deren Kraft und Eigenart viel gerühmt wird, gedeihen soll. („Bund.“)

Die bauliche Ausgestaltung der Luzerner Secuer bildet in Luzern den Gegenstand mannigfacher Erörterungen. Der Stadtrat hat jüngst einen Wettbewerb veranstaltet, der in dieser Beziehung Ideen und Pläne bringen sollte. Leider bot dieser Wettbewerb des Originellen und Durchschlagenden nicht viel. Unterdessen ist auch die private Initiative nicht müßig geblieben. Herr Bl. Muth gründete eine „Kurpark-Gesellschaft in Luzern“, eine Genossenschaft unter diesem Namen. Gegenwärtig hat diese Genossenschaft ein flottes Projekt über die Ausgestaltung eines Kurparks und die Errichtung einer Kurmittel-Anlage ausgestellt. Als Kurpark hatte die so schön an der Halde und am See gelegene Hausersche Matte zu dienen. Dort wären auch Kurmittel zu installieren. Als solche sind in Aussicht genommen: eine Trinkhalle mit der Ausgabe von Milch, Molken, Kephir und Joghurt usw., eine große Wandelhalle, ein Inhalatorium und ein Institut für Hydrotherapie. Im Ostteil des Kurparks würde sich ein komfortabel ausgestattetes Strand- und Seebad befinden. Dem Projekte des Architekten Bringolf, des Verfassers des geschätzten Planes, liegt der Gedanke zugrunde, daß es für den Fremdenplatz Luzern von größter Bedeutung ist, daß die Fremdenwelt ihren Aufenthalt in Luzern verlängert und Anstalten vorhanden sind, die neben der landschaftlichen Schönheit, Luzerns größter Attraktion, in dieser Hinsicht zu wirken geeignet sind.

Für die bauliche Erweiterung im Bürgerhospital in Solothurn, Erstellung von drei Krankenzimmern und einer sanitären Anlage, bewilligte die Bürgergemeinde-Versammlung den nötigen Kredit.

Der Bau und Erwerb von Arbeiterwohnungen in Basel durch den Staat, ein Antrag von Dr. Strub, wurde vom Großen Rat mit 70 gegen 19 Stimmen

erheblich erklärt. Der Antrag lautet: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Bereitstellung von Arbeiterwohnungen durch Bau und Erwerb geeigneter Wohngebäude unverzüglich an die Hand zu nehmen und dem Großen Rat hierüber die nötigen Vorlagen zu unterbreiten.“

Bauliches aus Schaffhausen. Der Stadtrat beschloß im ersten Stock des Haldenbaues weitere vier Notwohnungen einrichten zu lassen. Damit sind dann im Haldenbau zehn Notwohnungen eingerichtet. Die Einrichtung derselben verursachte bedeutend weniger Baukosten, als wenn Holzbaracken erstellt worden wären.

Ein neues aargauisches Kreispsital. Eine von den Großräten des Kreises Wohlen einberufene Versammlung hörte ein Referat von Herrn W. Lüthy über den Bau eines Kreispsitals für den Bezirk Bremgarten an. Die Bedürfnisfrage wurde bejaht. Bedenken bringt die Finanzierung, indem für 40 Betten mit einer Bau Summe von 600,000 Franken gerechnet werden muß. Einige Votanten sprachen sich grundsätzlich ebenfalls günstig aus. Zum Schluß wurde ein Beschluß gefaßt, welcher den Gemeinderat Wohlen mit den Vorarbeiten betraut und denselben ermächtigt, ein Komitee zu bilden.

Ein neues Kantonalbank-Gebäude in Frauenfeld wird geplant. Es bestehen für dasselbe 2 Projekte; das eine sieht den Abbruch des kantonalen Gefängnisses, des „Stoockes“ und des Sauterschen Hauses vor, das andere einen Neubau auf dem Platz beim „Hirschen“.

Der Bau einer Fliegerhalle in Frauenfeld ist zur Konkurrenz ausgeschrieben. Die Kosten der Anlage, die den ersten Schritt für die Errichtung einer Fliegerstation in Frauenfeld bedeutet, werden zur Hälfte von der Gemeinde, zur Hälfte von der Eidgenossenschaft getragen. Die Halle wird zur Aufnahme von vier Apparaten eingerichtet und kommt neben das sogenannte „Polygon“ auf der Allmend zu stehen, der Platz, der von der Fliegerabteilung als der gegebene Standort für die Anlage eines Fliegerstützpunktes bezeichnet worden ist. Der Platz vor der Halle wird in ziemlich weitem Kreise durch Planierung als Start- und Landungsplatz hergerichtet, wie es die Anforderungen eines militärischen Stützpunktes verlangen.

Schweizer Kunstgewerbe.

Solange man unter Kunstgewerbe die Herstellung von Brunkstücken und Ausstellungsreißern verstand und solange man dabei auf die Nachahmung alter historischer Stücke bedacht war, solange spielte das Kunstgewerbe in der Schweiz keine hervorragende Rolle. Und wir sind heute recht froh darüber, daß uns nicht die Tradition des verfallenen Nachempfindens so tief wie andern im Blute steckt und daß wir frei schaffen können, so wie es das Bedürfnis und die gebietende Stunde von uns verlangt.

Denn das Kunstgewerbe hat sich heute so sehr demokratisiert, daß es eigentlich am geschicktesten seinen falsch glänzenden Namen ablegen würde. Seit Jahren schon spricht man von Gewerbefunst, und das Wort will besagen, daß alles Gewerbe, soweit es nicht bloße, noch nicht zur Verwendung bestimmte Zwischenstufen oder verborgene Konstruktionsglieder schafft, heute in künstlerischer Form auftreten soll.

Was man unter dieser künstlerischen Form zu verstehen hat, zeigt vielleicht am klarsten die Entwicklung des Industriebaues. Wenn man vor einem Jahrzehnt noch einen schönen Fabrikbau erstellen wollte, flocht man ein Muster von glasierten Steinen in seine Backsteinwände oder man gab dem Ganzen die Erscheinung eines mittelalterlichen Schlosses, wie man es eben verstand. Die heutige Fabrik ist hingegen streng sachlich, stellt

Meynadier & Cie, Zürich 8

Generalvertreter für die Schweiz der Dachpappenfabrik H. Süssmann, Affoltern b. Zürich (vorm. Carl Schmidt & Co).

Ia. Asphalt-Dachpappen
ächt schles. Holzcement
Asphalt-Klebmasse
für Kiesklebedächer
Isolier-Filzkarton.



Ia. Schiffskitt — Asphaltkitt — Ia. Schwarzkitt
Roofing = teerfreie Dauerpappe für Isolierungen und Bedachungen. 289 2